



Seinen Spuren folgen

Hans-Josef Klauck

Die Rezeption der Schrift
in der nicht-bullierten Regel
des Franziskus von Assisi

Hans-Josef Klauck

Seinen Spuren folgen

*Die Rezeption der Schrift in der nicht-
bullierten Regel des Franziskus von Assisi*

Butzon & Bercker

David Ethelbert Flood, OFM
(1929–2024),
dem Herausgeber der Regula non bullata,
in memoriam

Vorwort

Schon seit meinem Noviziat im Franziskanerorden habe ich mich neben meiner hauptberuflichen Tätigkeit als neutestamentlicher Exeget auch mit den franziskanischen Quellen beschäftigt. Einige kleinere Arbeiten und Rezensionen aus diesem Themenbereich sind über die Jahre hin erschienen. Meine Emeritierung gab mir dann etwas mehr Freiraum, und ich habe ihn genutzt, um die vorliegende Studie zu erarbeiten. Die ältere, nicht-bullierte Regel der franziskanischen Bewegung ist ein ausgesprochen spannendes Dokument, und die Literatur dazu ist umfänglich. Aber mir schien, dass doch noch Platz war für den Versuch, meine mühsam erworbenen exegetischen Kenntnisse und Methoden konsequent auf die Rezeption der Schrift in diesem mittelalterlichen Text anzuwenden. Über Erfolg oder Misserfolg dieses Unternehmens werden die Benutzer zu urteilen haben.

Die große franziskanische Familie feiert in den Jahren 2023 bis 2026 weltweit gleich mehrere 800-jährige Jubiläen. Dazu gehört die Erinnerung an die Bestätigung der endgültigen Ordensregel, mit deren Vorstufe(n) wir uns hier beschäftigen, im Jahr 1223 und an den Todestag des Ordensgründers Franziskus von Assisi im Jahr 1226. Auch in die dadurch ausgelöste Bewegung ordnet sich mein Vorhaben ein.

David E. Flood OFM gehörte zur Elite der Erforscher der franziskanischen Frühgeschichte. Er hat unter anderem mustergültige Editionen lateinischer Quellentexte vorgelegt. Mit einer kritischen Ausgabe und Diskussion der *Regula non bullata* hat er seine wissenschaftliche Karriere begonnen. Ich selbst hatte Gelegenheit, in einem unserer Studienhäuser längere Zeit mit ihm zusammenzuleben. Seinem Andenken sei dieses Buch gewidmet.

München, im Juni 2024

Hans-Josef Klauck

Inhalt

Vorwort	5
A. Einführung	11
1. Die Spuren Jesu und das Evangelium	11
2. Zur Geschichte der beiden Regeln	12
3. Unser Vorhaben (zur Methode)	16
4. Ein bildhaftes Resümee	18
B. Durchgang durch den Text	19
Prolog	19
Kap. 1: <i>Dass die Brüder leben sollen ohne Eigentum, in Keuschheit und in Gehorsam</i>	20
1. Spuren der Ur-Regel?	20
2. Die Familie hassen?	21
3. Hundertfacher Lohn	22
Kap. 2: <i>Von der Aufnahme und der Kleidung der Brüder</i> ...	25
Kap. 3: <i>Vom göttlichen Offizium und vom Fasten</i>	27
Kap. 4: <i>Von den Ministern und den anderen Brüdern in ihrem Verhältnis zueinander</i>	29
Kap. 5: <i>Von der Zurechtweisung der Brüder bei Verfehlung</i> .	31
1. Correctio fraterna	32
2. Bei euch soll es nicht so sein	33
Kap. 6: <i>Über die Zuflucht der Brüder zu den Ministern, und dass kein Bruder „Prior“ genannt werde</i>	34
Kap. 7: <i>Von der Weise zu dienen und zu arbeiten</i>	36
1. Arbeit im Haushalt	37
2. Arbeit und Askese	39

Kap. 8: Dass die Brüder kein Geld annehmen sollen	40
1. Entwicklungslinien	41
2. Sorgen des Lebens	42
3. Petrus und Judas	43
Kap. 9: Vom Betteln um Almosen	44
1. Ein Evangeliar	45
2. Jesus als Gast	46
3. David als Typus	47
Kap. 10: Von den kranken Brüdern	48
Kap. 11: Dass die Brüder nicht lästern und nicht verleumden, sondern sich gegenseitig lieben sollen	50
1. Zürnen und Streiten	51
2. Das Liebesgebot	52
3. Aus der Briefliteratur	52
4. Aus der Bergpredigt?	53
5. Die enge Pforte	53
Kap. 12: Vom unlauteren Blick und Umgang mit Frauen ...	54
Kap. 13: Vom Meiden der Unzucht	56
Kap. 14: Wie die Brüder durch die Welt ziehen sollen	57
1. Aus den Aussendungsreden	57
2. Aus der Bergpredigt	59
Kap. 15: Dass die Brüder nicht zu Pferd reiten sollen	61
Kap. 16: Von denen, die unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen	62
1. Von Schafen und Wölfen, Schlangen und Tauben	63
2. Vom Bekennen und Verleugnen	64
3. Eine Schriftkatene	66
Kap. 17: Von den Predigern	69
1. Neue Entwicklungen	70
2. Zurück zur Aussendungsrede	71
3. Zurück zur Bergpredigt	72
4. Der hymnische Schluss	72

Kap. 18: Wie die Minister zusammenkommen sollen	73
Kap. 19: Dass die Brüder katholisch leben sollen	73
Kap. 20: Von der Beichte und dem Empfang des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus	74
Kap. 21: Von der Lob- und Mahnrede, die alle Brüder halten können	76
Kap. 22: Ermahnung der Brüder	78
1. Eine Leidensliste	79
2. Ein Lasterkatalog	80
3. Eine Gleichnisdeutung	82
4. Das Gleichnis vom Rückfall	86
5. Mahnung zum Gebet	89
6. Vom Hirten der Seele und seiner Anwesenheit	91
7. Das Abschiedsgebet	95
8. Eine zweite und dritte Version	100
9. Die Strukturierung der Zeit	102
10. Hohepriesterliches Gebet?	103
Kap. 23: Gebet und Danksagung	105
1. Gratiarum actio I	106
2. Gratiarum actio II	107
3. Gratiarum actio III	108
4. Gratiarum actio IV	108
5. „Allerheiligenlitaniei“	109
6. Ständekatalog	111
7. Das Liebesgebot	113
8. Positive Theologie	115
9. Negative Theologie	116
Kap. 24: Schluss	118
C. Auswertung	121
1. Vierfacher Schriftsinn?	121
2. Bestandsaufnahme	123
3. Eine Nullstelle	124

4. Rezeptionsweisen	125
5. Auf der Spur des Evangeliums	127
D. Literaturhinweise	131
1. Quellen	131
2. Sonstige Literatur	132
3. Eigene Beiträge	134
E. Register	137
1. Schriftstellen	137
2. Franziskanische Quellen	141
3. Autoren	142
4. Namen und Sachen	143

A. Einführung

1. Die Spuren Jesu und das Evangelium

Sich an dem *Vorbild* oder *Muster* zu orientieren, das Jesus Christus selbst – gleichsam zum Nachzeichnen – vorgegeben hat, und so *seinen Spuren zu folgen*, dazu fordert der auf die Haussklaven zugeschnittene Teil einer Haustafel im Ersten Petrusbrief auf (1 Petr 2,21). Daran wiederum orientiert sich Franziskus von Assisi in der nicht-bullierten Regel (= RnB)¹ seiner Brüdergemeinschaft. Sie wird nach dem Prolog in der ersten Zeile des ersten Kapitels mit den Worten eingeführt: „Regel und Leben der Brüder ist dieses, nämlich ... unseres Herrn Jesu Christi Lehre und *Fußspuren zu folgen*“ (RnB 1,1). Dass im Lateinischen *sequi*, „folgen“, gebraucht wird und nicht *imitari*, „nachahmen“, ist nicht ohne Bedeutung, bringt „folgen“ doch mehr Bewegung und Dynamik in die Anweisung hinein, während Nachahmen statischer bleibt.²

„Seinen Fußspuren folgen“ kommt mehrfach in den Schriften des heiligen Franziskus vor, im *Brief an den gesamten Orden* 51³; im *Zweiten Brief an die Gläubigen* 13⁴ und im *Brief an Bruder Leo* 3⁵ (auch in RnB 22,2). An dieser Wendung lag ihm anscheinend sehr viel,⁶ was auch dadurch bestätigt wird, dass Klara von Assisi die Wendung öfter gebraucht (vgl. nur ihr *Testament* 36⁷). Die frühe hagiographische Tradition bewahrt die Erinnerung daran auf: Franziskus versuchte mit aller Kraft, „der Lehre unseres Herrn Jesus Christus zu folgen und *in seinen Fußspuren zu wandeln*“ (1 Celano

1 Franziskus-Quellen 70–93; vgl. allgemein zur nicht-bullierten Regel immer noch die grundlegende Studie von FLOOD, *Regula non bullata*; hilfreich ist jetzt auch der ausführliche Überblick von HAMMOND, *Earlier Rule* (die vollen Angaben zu den abgekürzt zitierten Titeln finden sich in den Literaturhinweisen am Ende).

2 Vgl. ALFONSO MARINI: „Vestigia Christi sequi“ o „imitatio Christi“: Due differenti modi di intendere la vita evangelica di Francesco d'Assisi, in: *Collectanea Franciscana* 64 (1994) 89–119.

3 Franziskus-Quellen 119.

4 Ebd. 129.

5 Ebd. 107.

6 BRUFANI, *Le citazioni* 21: „L'espressione petrina è quella che tra le citazioni neotestamentarie rappresenta il leitmotiv che caratterizza l'insieme degli scritti di Francesco“ (auf Deutsch: „Diese Stelle aus dem Ersten Petrusbrief ist jene, die unter den neutestamentlichen Zitaten das Leitmotiv repräsentiert, das die Gesamtheit der Schriften von Franziskus charakterisiert“).

7 Klara-Quellen 79–80.

84,1)⁸. In der *Dreigefährtenlegende* bezieht sich „seinen Fußspuren folgen“ bereits auf die ersten Brüder, die sich Franziskus anschließen (1,7)⁹ – eine aufschlussreiche Verschiebung vom Meister auf den Vorzugsjünger. Mitzuhören ist aus dem engeren Kontext im Ersten Petrusbrief die Aufforderung, Kränkungen und Unrecht geduldig zu ertragen, wie Christus es getan hat.¹⁰ Die Verbindung von Nachfolge und Fußspuren kennt aus dem zeitlichen Umfeld des frühen Christentums im Übrigen auch Plinius der Jüngere, der in einem seiner Briefe schreibt: „Du siehst, wem du folgen (*sequi*), in wessen Fußstapfen (*vestigia*) du treten musst“ (Ep 8,13).

Die bullierte Regel (= BR)¹¹ wird das Gemeinte dann knapper, aber weniger anschaulich zum Ausdruck bringen: „... unseres Herrn Jesus Christus *heiliges Evangelium* zu beobachten“ (BR 1,1). Ob Evangelium oder Lehre oder die Fußspuren, die uns geradezu plastisch vor Augen treten – auf jeden Fall verweisen diese Worte darauf, dass beide Regeln auf der Heiligen Schrift basieren, denn nur dort werden das Evangelium und die Fußspuren Jesu anschaulich. Dabei geht es – trotz ihrer prominenten Stellung – nicht nur um die vier Evangelien, sondern auch um die weiteren Schriften des Neuen Testaments und nicht zuletzt um das Alte Testament, das nach Paulus das „Evangelium Gottes“ enthält, „wie er es durch seine Propheten im Voraus verheißen hat in heiligen Schriften“ (Röm 1,2). Dieses „im Voraus verkündete Evangelium“ oder „Evangelium im Modus der Verheißung“ fand Franziskus von Assisi vor allem in den Psalmen.

2. Zur Geschichte der beiden Regeln

Doch was meint der eher ungewöhnliche Ausdruck „nicht-bullierte Regel“ eigentlich? Wäre „nicht-bestätigte Regel“ nicht einfacher und eingängiger? Aber „nicht-bestätigte Regel“ würde nicht ganz stimmen, denn das Regelwerk, das gemeint ist und das sich über zehn, zwölf Jahre hin entwickelt hat (dazu gleich mehr), wurde durchaus bestätigt, vielleicht sogar mehrmals und von zwei Päp-

8 Franziskus-Quellen 249.

9 Ebd. 612.

10 CHRISTOPH GREGOR MÜLLER, Der Erste Petrusbrief (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament XXI), Ostfildern/Göttingen 2022, 262–266, geht auch auf die Rezeption dieses Verses bei Franziskus ein; vgl. seinen einschlägigen Aufsatzband: DERS., „den Fußspuren Christi folgen“ (1 Petr 2,21): Untersuchungen zum Ersten Petrusbrief und seinem Umfeld (Stuttgarter Biblische Aufsatzbände 71), Stuttgart 2020; s. außerdem HAMMOND, Footprints.

11 Franziskus-Quellen 94–102.

ten, aber nur in mündlicher Form und eben nicht durch ein schriftliches Dokument, versiegelt mit einer Bulle. „Regel ohne päpstliches Siegel“ wäre daher eine adäquate Wiedergabe von „Regula non bullata“. Das änderte sich erst mit der neuen, endgültigen Regel von 1223, die inzwischen 800 Jahre lang als Grundlage für die verschiedenen Gemeinschaften der franziskanischen Familie diente. Sie wurde von Papst Honorius III. durch ein förmliches Dokument mit Siegel bestätigt und wird daher „bullierte Regel“ genannt.¹²

Sollten wir uns dann nicht besser dieser verbindlichen letzten Regel zuwenden? Ohne uns hier auf das Verhältnis der beiden Regeln näher einlassen zu können, liegt ein Grund für unsere Wahl gerade in dem Umstand, dass die ältere Regel sehr viel mehr Schriftbezüge enthält und daher mehr über den Schriftgebrauch bei Franziskus und in der frühen franziskanischen Bewegung verrät.¹³ Die Reduzierung (nicht: Tilgung!) der Schriftverweise um ca. zwei Drittel ist ein wesentlicher Unterschied zwischen der älteren und der jüngeren, insgesamt kürzeren Regel.¹⁴

Außerdem reflektiert die ältere Regel unverstellt die Intentionen des Heiligen und dank ihrer längeren Entstehungszeit auch besser die Frühgeschichte des jungen Ordens.¹⁵ Wenn Franziskus in seinem *Testament*¹⁶ festhält, er habe die von ihm anvisierte Lebensweise nach dem Evangelium „mit wenigen Worten und schlicht aufschreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt“ (*Test* 15), bezieht sich das auf die sogenannte „Ur-Regel“, die im Wortlaut nicht mehr erhalten ist und sich trotz mancher Versuche wohl auch nicht rekonstruieren lässt, die aber durch Papst Innozenz III. im Jahr 1209/10 mündlich gutgeheißen wurde, wenn auch nur *ad ex-*

12 Über all das informiert umfassend DOMINIC V. MONTI, „Deservedly Approved by the Roman Church”: The Context for Papal Recognition of Francis's *Forma Vitae*, in: CUSATO, Rule 3–32.

13 BERG, Schriften 12, bemerkt, „dass der Text der *Nicht-bullierten Regel* zu etwa einem Drittel aus Bibelzitationen besteht – überaus ungewöhnlich für eine Ordensregel“.

14 Vgl. MICHAEL W. BLASTIC, Minorite Life in the *Regula Bullata*: A Comparison with the *Regula non Bullata*, in: CUSATO, Rule 99–120, hier 107: „The most obvious difference between the *Early Rule* and the *Later Rule* is the almost total absence of explicit scripture citations in the text of the *Later Rule*.“ Allerdings dürfte „total“ etwas überspitzt sein; vgl. modifizierend STADLER, Regel.

15 BERG, Schriften 13: „So wird man dieses ungewöhnliche Regelwerk vor allem als ein zentrales Dokument zum Verständnis der wichtigsten Intentionen des Poverello und zur Geschichte des frühen Franziskanertums betrachten dürfen“; VAUCHEZ, Franziskus 140: „Es ist also nicht die *Regula bullata* von 1223, die das Programm und die Absicht des Armen von Assisi widerspiegelt, sondern die Regel von 1221, in der das ‚Grunddokument‘ oder die Charta dieser Bruderschaft zu sehen ist.“

16 Franziskus-Quellen 60.

perimentum sozusagen. Sie bestand vor allem aus einigen programmatischen Schriftzitaten, wie sie uns noch begegnen werden (s. u. zu RnB 1,2–4). Den wichtigsten Beleg dafür liefert uns Thomas von Celano, wenn er in seiner ersten Biographie des Heiligen schreibt:

„Da der selige Franziskus sah, dass Gott der Herr täglich die Brüderzahl mehrte, schrieb er für sich und die Brüder, gegenwärtige wie zukünftige, in Einfalt und mit wenigen Worten eine Lebensform und Regel, zu der er hauptsächlich Worte des heiligen Evangeliums benützte ...“ (1 Celano 32,1).¹⁷

Die gesamte Schar wanderte dann nach Rom, um die päpstliche Zustimmung einzuholen. Es waren tatsächlich zu diesem Zeitpunkt erst elf Brüder, mit Franziskus also zwölf. Der Symbolwert der Zwölfzahl kann kaum verborgen bleiben. Besonders André Vauchez macht darauf aufmerksam und skizziert auch die weitere Legendenbildung:

Im 14. Jahrhundert nehmen die späten Quellen Franziskus aus der Anzahl heraus und fügen den Namen eines zwölften Bruders hinzu, wobei sie genau angeben, dass einer von ihnen, Johannes „von Cappella“, vom christlichen Glauben abgefallen sei und wie Judas Selbstmord durch Erhängen begangen habe.¹⁸

Für die weitere Entwicklung der RnB kommt den jährlichen Pfingstkapiteln der Brüder hohe Bedeutung zu. Dort wurde die jeweilige Regelfassung diskutiert und vor allem ergänzt, mit Zustimmung von Franziskus. Ein früher Chronist, Jakob von Vitry, bemerkt schon 1216 in einem Brief, dass die Brüder einmal im Jahr auf einer Versammlung „sich mit dem Rat guter Männer heilige und vom Herrn Papst bestätigte Gesetze zu eigen machen“ (1 Vitry 11)¹⁹. Das lässt sogar auf eine mehrfache mündliche Bestätigung schließen.

Einen Innovationsschub brachte das Vierte Laterankonzil von 1215 mit sich, das weitreichende Vorschriften für das Ordensleben erließ und dafür vor allem die bewährte Lebensweise der Zisterzienser zum Maßstab nahm (auf Zisterzienser könnte „mit dem Rat

¹⁷ Ebd. 218.

¹⁸ VAUCHEZ, Franziskus 62.

¹⁹ Franziskus-Quellen 1535.

guter Männer“ bei Jakob von Vitry abzielen). Notwendige Adaptationen wurden in die RnB eingearbeitet. Die Entwicklung des Textes hielt sich auch in späteren Jahren durch, bis es beim Pfingstkapitel von 1221 vermutlich zur letzten Fixierung der immer noch nicht bullierten, aber vielleicht erneut mündlich bestätigten Regel kam. Offenbar hat Cäsar von Speyer um 1220 auf Wunsch des Heiligen diese letzte Fassung mit weiteren Schriftzitaten angereichert, so jedenfalls Jordan von Giano:

„Und da der selige Franziskus erkannte, dass Bruder Cäsar in der Heiligen Schrift bewandert war, übertrug er ihm, die Regel, die er selbst in einfachen Worten verfasst hatte, mit Worten des Evangeliums zu schmücken“ (*Chronik* 15,2).²⁰

Insgesamt kann die RnB als ein in ständigem Fluss befindliches Gemeinschaftswerk („work in progress“) des entstehenden Ordens angesehen werden, in dem verschiedene Stimmen laut werden, obwohl in allen Phasen auch der Einfluss von Franziskus spürbar und seine Stimme hörbar bleibt (vgl. etwa die prononcierte Ich-Form in RnB 24,1–4 u. ö.), so dass wir ihn der Einfachheit halber als Autor benennen, wie die *Dreigefährtenlegende* 35,11: „Er verfasste nämlich mehrere Regeln und erprobte sie, bevor er jene verfasste, die er seinen Brüdern hinterließ.“²¹ Es empfiehlt sich im Übrigen, bei der Lektüre der folgenden Ausführungen eine Übersetzung der nicht bullierten Regel zur Hand zu haben. Deshalb wird zu den einzelnen Kapiteln zunächst der entsprechende deutsche Text angeboten.²² Für den lateinischen Text der RnB habe ich die kritischen Editionen von Flood, Esser und jetzt vor allem Paolazzi verglichen, daneben auch die *Fontes Francescani*.²³

20 Ebd. 979; vgl. BERNARD VOLLOT, Césaire de Spire et la Première Règle de Saint François, in: *Franziskanische Studien* 73 (1991) 310–323.

21 Franziskus-Quellen 631.

22 Abgedruckt wird mit freundlicher Erlaubnis die Übersetzung von Leonhard Lehmann in *Franziskus-Quellen* 70–93.

23 Die näheren Angaben finden sich im Literaturverzeichnis; vgl. zur textkritischen Lage auch WILLIAM J. SHORT, Revising the *Earlier Rule*: Carlo Paolazzi and the Work of Kajetan Esser, in: CUSATO, *Rule* 33–43.

3. Unser Vorhaben (zur Methode)

Beide Größen, Schrift und Regel, verlangen nach behutsamer Exegese. Dafür wiederum ist Detailarbeit am Text verlangt. Im Folgenden gehen wir daher die RnB durch anhand der wohl sekundären, aber teils treffenden Kapitelüberschriften, konzentrieren uns dabei auf die Rezeption der Heiligen Schrift und beschreiben so auch ein Stück biblischer Rezeptionsgeschichte. Vollständigkeit wird nicht angestrebt und wäre auch nicht zu erreichen.²⁴

Es steht außer Frage, dass die RnB bei konsequenter Anwendung der Literarkritik Spuren ihrer langen Traditions- und Redaktionsgeschichte erkennen lässt, was wiederum mit den Schriftstellen zu korrelieren wäre. Diese anspruchsvolle Arbeit können wir hier nicht in vollem Umfang leisten. Nur so viel sei festgehalten: Die Kap. 1 bis 17 stellen im Grundbestand eine Regel dar, wie sie sich vor 1215 herausgebildet hatte. Die Kap. 16 bis 21 reagieren zumindest teilweise auf das Vierte Laterankonzil und sind nach 1215/16 anzusetzen. Kap. 22 und Kap. 23 haben ihre je eigene Geschichte, verlassen das Genus „Regel“ und gehören in die Zeit um 1220. Der Schluss in Kap. 24 berührt sich zwar mit dem (originären) Prolog, steht aber fast schon außerhalb der RnB und ist als letzter Zusatz anzusehen.²⁵

Die Intensität der Schriftbenutzung in der RnB kann sehr unterschiedlich ausfallen, deshalb benötigen wir einige Hilfsbegriffe, ohne uns zu sehr im Technischen zu verlieren. Wir unterscheiden zunächst zwischen markierten und unmarkierten Zitaten. Markiert heißt, dass das Zitat eingeleitet wird mit „wie der Herr sagt (im Evangelium)“ oder „wie der Apostel sagt“. Wenn diese Einleitung fehlt, aber eine längere Wortfolge, mindestens ein Satz oder Nebensatz, mit dem biblischen Text identisch ist, handelt es sich um ein unmarkiertes Zitat. Die nächste Stufe sind Anspielungen, das heißt kürzere Wortfolgen, deren Anlehnung an die Schrift aber als solche erkennbar bleibt. Gelegentlich spreche ich auch von einem Echo, das wir als sehr schwache Anspielung definieren können.

Eine allgegenwärtige, aber schwer fassbare Größe jenseits dieser Kategorien ist die Verwendung biblischer Sprache. Das will sagen:

24 Unentbehrlich ist für die Identifizierung der Schriftverweise die Monografie von Dozzi, *Il Vangelo*; er notiert auch sehr genau die Abweichungen der RnB von der Vulgata.

25 So das Modell bei FLOOD, *La naissance* 37–82.

Wir fühlen uns einfach irgendwie an die Bibel erinnert. Die Vorstellungswelt von Franziskus, der meist auf Latein schrieb und Sekretäre zur Hilfe nahm, war mit dem Idiom der lateinischen Vulgata gesättigt. Auf Beispiele weise ich hin, mehr wäre in diesem Rahmen nicht möglich, weil sich dieses Phänomen allerorten niederschlägt.

Als Textgrundlage für die Bibel dient zunächst das griechische Original, das aber durchgehend mit der Stuttgarter Vulgata abgeglichen wurde. Signifikante Unterschiede werden vermerkt. Die genaue Gestalt der Vulgata, die Franziskus kannte, können wir nicht mehr rekonstruieren, was aber nicht so sehr ins Gewicht fällt, da der größte Teil der Schriftzitate in der RnB mit dem Hauptstrang der Vulgata konform geht. Auf ein wichtiges lateinisches Evangelium, das Franziskus nachweislich benutzt hat (bezeugt durch eine handschriftliche Notiz von Bruder Leo: „Er ließ auch dieses Evangelium schreiben“²⁶), gehen wir an geeigneter Stelle noch näher ein. Die Variation der Schriftzitate in den Handschriften der RnB ist quantitativ nicht so gewichtig, dass wir uns darauf einlassen müssten.

Offenlassen muss ich nicht nur aus Platz- und Zeitgründen die berechtigte Frage, ob Franziskus oder Cäsar von Speyer oder beide eine Evangelienharmonie benutzt haben, nach Art von Tatians *Diatessaron*. Solche Harmonien gab es im Mittelalter sowohl in Latein wie auch in den Volkssprachen. Anfangs stand ich dieser Theorie wegen fehlender Beispiele aus dem Umkreis von Franziskus eher skeptisch gegenüber. Aber die teils erstaunlichen Textphänomene haben mich gelehrt, diese Option zumindest nicht auszuschließen.²⁷ An späterer Stelle werde ich die Bezeichnung „virtuelle Evangelienharmonie“ vorschlagen. Auf Kategorien aus der modernen Diskussion wie kanonische Exegese oder Intertextualität verzichte ich. Sie ließen sich zwar anwenden, wie wir sehen werden, erbringen aber keinen sonderlichen Zugewinn und laufen Gefahr, die Texte aus dem Mittelalter zu überfremden.

26 Franziskus-Quellen 1513; lateinischer Text bei ATTILIO BARTOLI LANGELI, Gli autografi di Frate Francesco e di Frate Leone (Corpus Christianorum: Autographa Medii Aevi 5), Tournhout 2000, 82–89.

27 Näheres dazu bei ACCROCCA / CICERI, Francesco 141–147; BERNARD VOLLOT, Le Diatessaron et la Première Règle de saint François, in: Franziskanische Studien 72 (1990) 341–364; skeptisch äußert sich DOZZI, Il vangelo 389–393.

4. Ein bildhaftes Resümee

Wir sagten soeben, dass die RnB die Intentionen des Heiligen und die Frühgeschichte der jungen Gemeinschaft reflektiert. Für ihren Zeitraum ist sie wahrscheinlich sogar als Primärquelle für beides anzusehen. Das hat seinerzeit Laurentius Casutt in einer frühen Untersuchung zur RnB sehr bildhaft zum Ausdruck gebracht. Geben wir ihm daher zum Schluss der Einleitung etwas ausführlicher das Wort, was auch den Wiedererkennungswert mancher späteren Aussagen im Regeltext erhöhen mag:²⁸

Die Erste Regel ist das Gemälde einer zehnjährigen Ordensentwicklung ... Zunächst begnügte sich Franziskus mit einigen linearen Strichen und einigen kräftigen Grundfarben. Im Laufe der Jahre malte er neue Szenen hinein und fügte dunkle und grelle Farbtöne hinzu. Aus dem Hintergrund treten viele Mitbrüder hervor, fröhliche und verärgerte, betende und schwatzende. Am Rande sieht man einige, die in den Leprosorien dienen; andere hantieren an den zerfallenden Laubhütten herum. Dort wehrt einer mit beiden Händen eine Geldgabe ab. Hier empfängt ein Poverello mit einem dankbaren Deo-gratias das Almosen. An einem breiten Weg, der in die Welt zu führen scheint, steht ein Minister und warnt: ... Nehmt nichts auf den Weg als den Geist des Herrn; denn ihr müßt *seinen Fußspuren folgen* ... Die Regel ist tatsächlich ein Gemälde der Bruderschaft.

28 CASUTT, Lebensform 96–97 (Hervorhebung H.J.K.).

B. Durchgang durch den Text

Prolog

1 Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

2 Dies ist die Lebensweise, die Bruder Franziskus vom Herrn Papst erbeten hat, dass sie ihm gewährt und bestätigt würde. Und jener gewährte und bestätigte sie ihm und seinen Brüdern, den damaligen und den zukünftigen.

3 Bruder Franziskus und wer immer Haupt dieses Ordens sein wird, verspreche Gehorsam und Ehrerbietung dem Herrn Papst Innozenz und dessen Nachfolgern. **4** Und die anderen Brüder sollen verpflichtet sein, dem Bruder Franziskus und seinen Nachfolgern zu gehorchen.

Der Prolog beginnt stilgerecht mit einer durch „Amen“ abgerundeten Anrufung der Dreifaltigkeit: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, wie es in anderen offiziellen Dokumenten aus dieser Zeit üblich war. Man kann diese Invokation aber auch als Gebrauch biblischer Sprache ansehen, vgl. nur die Taufformel in Mt 28,19. Die Hauptaufgabe des Prologs ist es, die (mündliche) Bestätigung der folgenden Regel durch Papst Innozenz III. festzuhalten. Dabei wird die Regel hier noch nicht *regula* genannt wie in RnB 1,1, sondern *vita*, „Lebensform“. Das ist der umfassendere Begriff, der auch einen Unterschied zu den etablierten Orden und ihrem erprobten Regelwerk (vgl. *Sammlung von Perugia* 18,3²⁹) anzeigen dürfte.

Einige wenige Textzeugen lesen hier nicht nur *vita*, sondern *vita evangelii Iesu Christi*, „Lebensform nach dem Evangelium Jesu Christi“. Dass die Größe „Evangelium“ für die Spiritualität des Heiligen und seinen Lebensentwurf von schlechthin entscheidender Bedeutung war, steht außer Zweifel, und wir werden noch genug

29 Franziskus-Quellen 1105–1106.

Gelegenheit haben, darauf einzugehen. Das Zeugnis der Handschriften, dem Paolazzi in seiner neuen Edition folgt, spricht eher dafür, nach einer bewährten textkritischen Regel dem kürzeren Text ohne „Evangelium“ den Vorzug zu geben.

Kap. 1: Dass die Brüder leben sollen ohne Eigentum, in Keuschheit und in Gehorsam

1 Regel und Leben dieser Brüder ist dieses, nämlich zu leben in Gehorsam, in Keuschheit und ohne Eigentum und unseres Herrn Jesu Christi Lehre und Fußspuren zu folgen, der sagt: **2** „Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, folge mir nach“. ³⁰ **3** Und: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ ³¹

4 Ebenso: „Wenn jemand zu mir kommen will und nicht Vater und Mutter und Frau und Kinder und Brüder und Schwestern hasst, ja selbst sogar sein eignes Leben, kann er mein Jünger nicht sein.“ ³² **5** Und: „Jeder, der Vater oder Mutter, Brüder oder Schwestern, Frau oder Kinder, Häuser oder Äcker um meinetwillen verlässt, wird Hundertfaches erhalten und das ewige Leben besitzen.“ ³³

1. Spuren der Ur-Regel?

Das Kap. 1 besteht zur Hauptsache aus vier Schriftzitaten, die es in sich haben. RnB 1,2 zitiert die Antwort, die Jesus einem Reichen gibt, der nach dem Zugang zum ewigen Leben fragt. Sie lautet in der Fassung in Mt 19,21: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deine Besitztümer und gib den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Dann wohlان, folge mir nach.“ In RnB 1,2 ist aus der Parallele in Lk 18,22 noch eingetragen „verkauf alles“. Hier wird schon der freie Umgang mit dem Bibeltext deutlich, der uns andauernd begegnen wird. Es folgt in RnB 1,3 das Wort von der Kreuzesnachfolge aus Mt 16,24 par Lk 9,23: „Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“, aber ohne die Ergänzung „täglich“ bei Lukas. Die Forderung

³⁰ Mt 19,21 par Lk 18,22.

³¹ Mt 16,24 par Lk 9,23.

³² Lk 14,26.

³³ Mk 10,29–30 par Mt 19,29; Lk 18,29–30.

des völligen Besitzverzichts gehört mit anderen harten Äußerungen ursprünglich in den Kontext eines Phänomens, das man in der exegetischen Forschung als urchristlichen „Wanderradikalismus“ klassifiziert hat.³⁴ Gemeint sind Missionare, die in einer agrarischen Gesellschaft mittellos und heimatlos unterwegs waren, um das Reich Gottes zu verkünden. In kurzen Abständen bewegten sie sich von Haus zu Haus und von Ort zu Ort. Für ihren Lebensunterhalt waren sie auf Gastfreundschaft und freundliche Zuwendung angewiesen. An ihnen nahm Franziskus Maß.

Möglicherweise stoßen wir mit diesen Schriftstellen auch auf Spuren der Ur-Regel von 1209/10. Im *Anonymus von Perugia* 10–11 hören wir nämlich:³⁵ Die ersten beiden künftigen Brüder, Bernhard von Quintavalle und Petrus Cathani, wollen sich Franziskus anschließen. Dieser nimmt sie mit in die Kirche am Markt und bittet den Priester, das Evangelium zu befragen. Als Erstes stößt dieser auf Matthäus 19,21: „*Wenn du vollkommen sein willst ...*“ gefolgt von Mt 16,24: „*Wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich ...*“ Die Aussendungsregel aus Lk 9,3 schließt sich an: „*nehmt nichts mit auf den Weg ...*“ Die Brüder freuen sich: „Das ist es, was wir suchen“, und Franziskus fügt hinzu: „Dies wird unsere *Regel* sein.“ Das Bibelorakel wird umgesetzt in performative, ausagierte Exegese, denn Bruder Bernhard geht tatsächlich hin und verkauft seinen Besitz. In der Parallele in 1 Celano 22,4–8³⁶ ist es Franziskus selbst, der Lk 9,3 sofort in Aktion umwandelt.

2. Die Familie hassen?

Besonders anstößig wirkt Lk 14,26 in RnB 1,4: „*Wenn jemand zu mir kommt und seinen Vater nicht hasst und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, ja auch sein eigenes Leben, kann er mein Jünger nicht sein.*“ Eine weitere Aufforderung zum Kreuztragen schließt sich in Lk 14,27 an und interpretiert dort den Hass als eine konkrete Form des Kreuzes. Das radikale, wohl

34 Vgl. GERD THEISSEN, Wanderradikalismus: Literatursoziologische Aspekte der Überlieferung von Worten Jesu im Urchristentum, in: ders., Studien zur Soziologie des Urchristentums (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 19), Tübingen 1989, 79–105; MARKUS TIWALD, Wanderradikalismus: Jesu erste Jünger – ein Anfang und was davon bleibt (Österreichische Biblische Studien 20), Frankfurt a.M. 2002.

35 Franziskus-Quellen 582.

36 Ebd. 212–213.

jesuanische Wort vom Hassen der eigenen Familie wird in der Parallele Mt 10,37 bereits merklich abgeschwächt, wenn es dort nicht „hassen“ heißt, sondern „*mehr lieben als mich*“ (eine moderne Übersetzung favorisiert sogar die Wiedergabe mit „so muss ich [Jesus] für ihn wichtiger sein als alles andere im Leben“). Hier hat Franziskus mit sicherem Instinkt das Ursprüngliche getroffen. Im jesuanischen Kontext können wir den Hass als Reaktion auf die Ablehnung seitens seiner eigenen Familie deuten (Mk 3,21). Mitspielen dürfte auch die Erfahrung, dass Hinwendung zur Jesusbewegung für künftige Jünger eine Abwendung seitens der Familie und von der Familie provozieren mochte. Schließlich gingen in einem prophetischen und apokalyptischen Denkraum die Endereignisse mit sozialen Wirren bis hin zum Zerschlagen der Familienstrukturen einher. Bei Franziskus kommen wir nicht daran vorbei, auch an sein Zerwürfnis mit dem eigenen Vater zu denken (anscheinend nicht mit der Mutter).

3. Hundertfacher Lohn

Einen tröstlichen Akzent bringt RnB 1,5 herein mit der Antwort Jesu auf die etwas vollmundige Frage des Petrus („wir haben alles verlassen“) nach dem Lohn für die Verzichtleistung der Jünger. Da es von diesem Wort drei verschiedene Fassungen gibt, von denen RnB 1,5 noch einmal ein wenig abweicht, ist zum ersten, aber nicht zum letzten Mal ein synoptischer Vergleich angesagt: